

Literatur.

Volkskalender für die reformierte Schweiz und ihre Diaspora. 1928. 112 S. Basel, Buchdruckerei Krebs. Fr. 1.—.

Der unseren Lesern bekannte Volkskalender hat sich die Aufgabe gestellt, die Erinnerung an die Reformation lebendig zu erhalten; so wird ihre Geschichte hier besonders gepflegt; die Zeichnungen über den einzelnen Monaten sind der Reformationsgeschichte entnommen und Sprüche der Reformatoren eingestreut, die Gedenktage im Kalender vermerkt. Natürlich ist in diesem Jahre das Berner Jubiläum besonders berücksichtigt. Ernst Marti entwickelt in einem Aufsatz „Wer führte in der Berner Reformation das Steuer?“ den Gang der Berner Reformation, mit Recht betonend, daß es einen Führer, wie Zwingli in Zürich ein solcher war, nicht gab. Sehr hübsch werden dann in knappen Notizen die „wichtigen Disputationsteilnehmer“ dem Leser vorgestellt. Sogar im Bilde. Nur hätte man gerne gewußt, woher diese Bilder stammen, ob sie auf gute Vorlagen zurückgehen oder moderne Konstruktion sind? Letzteres dürfte wohl z. T. der Fall sein; der S. 72 abgebildete Capito z. B. ist ganz sekundär. Im Interesse der Sache, da für das Volk das Beste gerade gut genug ist, sei darum hier daran erinnert, daß in dem Buche von Johannes Ficker, „Martin Bucer, ein Vortrag, Bilder zu seinem Leben und Wirken und aus dem Kreise seiner Zeitgenossen“ (Straßburg, K. J. Teubner, 1917, 62 S.) ein Verzeichnis der guten Reformationsbildnisse in weitem Ausmaße geboten wird. Das möge man zu Rate ziehen, damit die wertlosen Klischees, die immer wieder benützt werden, verschwinden. A. Waldburger schreibt über „Das Berner Glaubensgespräch von 1528 und seine vornehmsten Gestalten“, Bucer, A. Blarer, Capito, Zwingli heraushebend. M. Locher berichtet aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde in Luzern, die 1927 ihr hundertjähriges Gedenkfest beging. Mit Recht bildet die Gedächtnismedaille Zwingli und Oswald Mycenius ab; die legten den Grund. **W. K.**

Konrad Escher. Die beiden Zürcher Münster. 108 S. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, hg. von Harry Maync; der illustrierten Reihe 10. Bd.). Verlag Huber, Frauenfeld. Geb. Fr. 8.50.

Der Verfasser dieses sehr anschaulich geschriebenen, hübsch ausgestatteten Buches hat oben S. 485 selbst kurz auf dasselbe hingewiesen. Wir machen aber an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, zumal a. a. O. nur des Großmünsters gedacht wurde, im Buche aber die beiden Zürcher Münster behandelt werden. Der Verfasser hat den Weg gewählt, kultur- und kunstgeschichtliche Würdigung miteinander zu verbinden und erzielt dadurch ein sehr wirkungsvolles Bild. Sein schmerzliches Empfinden darüber, eine Geschichte des Großmünsterstiftes vermissen zu müssen, versteht jeder Historiker; diese Lücke wird einmal geschlossen werden müssen, soweit das überhaupt möglich ist. Vorarbeiten sind da, sind auch insbesondere beim Fraumünster da — wir erinnern an die Arbeiten von Vögelin und Rahn — aber Professor K. Escher hat doch wesentlich Neues geboten durch eine genaue Heranziehung des Urkundenmaterials, wie das ja für das Großmünster der obige Aufsatz beweist. Aus den Baurechnungen und gelegentlichen Notizen konnte viel Wertvolles entnommen werden, es war aber nicht minder schwierig, die oft ganz kurzen Notizen gleichsam bautechnisch einzuordnen. Es wird eine wirkliche Baugeschichte geboten, von den ersten Anfängen über die romanische Epoche, die Gotik hinüber zur Reformation und von